

Arbeitslosigkeit: Beitrag zu einer subjektorientierten Forschung

Krenzer, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krenzer, B. (1989). Arbeitslosigkeit: Beitrag zu einer subjektorientierten Forschung. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 13(3), 23-37. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-249755>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

ARBEITSLOSIGKEIT

BEITRAG ZU EINER SUBJEKTORIENTIERTEN FORSCHUNG

BERNHARD KRENZER

Gegenstand dieses Beitrags ist der Versuch einer Annäherung an das Thema Arbeitslosigkeit aus subjektwissenschaftlicher Perspektive.¹

Der theoretische Hintergrund dieses Ansatzes orientiert sich an dem Konzept der "subjektiven Handlungsgründe" aus der "Grundlegung der Psychologie" von Klaus HOLZKAMP. Am Beispiel der Interpretation einer kurzen Interviewpassage wird der Ansatz einer Subjektiven Theorie expliziert in Auseinandersetzung mit dem gleichnamigen Modem von GROEBEN, SCHEELE u.a.

Im Vordergrund steht weniger eine grundlagentheoretische Diskussion als vielmehr der Versuch, die heuristische Fruchtbarkeit dieses Ansatzes exemplarisch aufzuweisen.

Oberblickt man die Ergebnisse der Forschungen zur Arbeitslosigkeit, so sieht man eine riesige Informationsfülle zusammengetragen. Der Nutzen und die Brauchbarkeit dieser Resultate erstreckt sich primär auf den politisch-gesellschaftlichen Bereich: Interessenverbände, Parteien oder politische Entscheidungsträger verfügen - soweit sie diese Informationen zur Kenntnis nehmen - über zureichendes Wissen um die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf den unterschiedlichen Ebenen. Für die gesellschaftliche Auseinandersetzung ist der konkrete Einzelfall weniger handlungsrelevant, aber die Arbeitslosenforschung hat gerade m o d a l Folgen und Konsequenzen erzwungener Erwerbslosigkeit zureichend erfaßt!

Die Unbestimmtheit der Aktionen und Reaktionen konkreter, einzelner Betroffener ist für die Ebene der gesellschaftlichen Auseinandersetzung sekundär. Das modale Verhalten der einzelnen stellt hier eine zureichende Planungsgrund-

1 Zur detaillierten Auseinandersetzung mit dieser Themenstellung sei auf meine Dissertation verwiesen: Subjektive Theorie als Konzeption zur Arbeitslosenforschung, Berlin 1988.

lage dar. Abgesehen von Aktualisierungen, ist eine Weiterentwicklung dieser Form der Arbeitslosenforschung kein drängendes Problem: Es ist nicht absehbar, daß ein Zuwachs an Information für die politisch-gesellschaftlichen Entscheidungsträger handlungsrelevant werden könnte. Deren Politik orientiert sich, so läßt sich angesichts der vorliegenden Ergebnisse mit Sicherheit sagen, nicht an den Erfordernissen, wie sie vom Standpunkt der Arbeitslosen her evident werden. Weder werden derzeit nennenswerte Anstrengungen unternommen, in größerem Umfang neue Arbeitsplätze zu schaffen, noch ist im Bereich der sozialpädagogischen/psychologischen Betreuung von Arbeitslosen irgendeine Konsequenz aus dem menschenverachtenden Zustand gezogen worden. Im Gegenteil: "Stellen werden abgebaut, der Arbeitsmarkt für Helferberufe ist nicht expansiv, sondern er ist gegenwärtig praktisch völlig zusammengebrochen" (KLEIBER 1987, 195).

Zentral für die Weiterentwicklung der Arbeitslosenforschung erscheint daher, die Auseinandersetzung konkreter, einzelner Betroffener mit der Arbeitslosigkeit zu untersuchen. Dies ist zum einen eine Frage an die wissenschaftliche Theoriebildung mit dem Ziel, ein Modell und eine Verständigungsgrundlage zu entwickeln für das völlig unterschiedliche Verhalten der Betroffenen. Genau hier liegt das hervorstechendste Defizit der Arbeitslosenforschung im sozialpsychologischen Bereich. Die Auseinandersetzung des Betroffenen mit seiner Situation, die Perspektive des konkreten einzelnen, seine subjektive Sichtweise ist bislang nicht systematisch thematisiert worden.

Zum anderen verspricht diese Forschungsrichtung auch für die Betroffenen fruchtbar zu werden: Wenn verallgemeinerbare Auseinandersetzungsformen, Bedingungen und Gründe ermittelt werden können, die den Betroffenen in die Lage versetzen, sich ohne Selbstschädigung (individuelle Schuldzuweisung, Resignation, Isolation usw.) zu seiner Situation zu verhalten, so wäre der Vorteil für die Betroffenen evident. Dies darf allerdings nicht verstanden werden im Sinne einer wie auch immer gearteten Therapie, die - ohne an dem menschenverachtenden Skandal der Massenarbeitslosigkeit etwas zu ändern - Techniken zur 'Abfederung' bereitstellt, um die Folgen gesellschaftlicher Fehlentwicklungen durch Immunisierung der Betroffenen zu kompensieren.

Gefragt ist somit nach einer subjektsspezifischen Arbeitslosenforschung, die vom Standpunkt des betroffenen Individuums versucht zu begreifen, wie der je einzelne die Arbeitslosigkeit wahrnimmt, welche Probleme und Handlungsmöglichkeiten er sieht und realisiert, wie er sich emotional an seiner Situation auseinandersetzt usw. - Hierzu sollen die folgenden Ausführungen einen Beitrag leisten.

1. Das Modell einer subjektiven Theorie von GROEBEN u.a.

Unter subjektiver Theorie wird gemeinhin ein Modell verstanden, das von GROEBEN u.a. entwickelt worden ist.

"Unter 'subjektiver Theorie' ist zu verstehen: ein Aggregat (aktualisierbar) Kognitionen der Selbst- und Weltsicht mit zumindest impliziter Argumentationsstruktur, die eine (zumindest partielle) Explikation bzw. Rekonstruktion dieses Aggregats in Parallelität zur Struktur wissenschaftlicher Theorien erlaubt." (GROEBEN/SCHEELE 1982, 16)

Bestechend an diesem Modell ist die Unterstellung eines reflexiven Subjekts. Allerdings ist eine Reihe von Implikationen zu konstatieren, die dieses Modell mit einem konsequent subjektorientierten Standpunkt unvereinbar erscheinen lassen. Hiervon seien zwei kurz dargestellt:

a) Einerseits wird der Betroffene als aktives, reflektierendes Subjekt anerkannt, da nur auf dieser Voraussetzung die Frage nach subjektiven Erklärungs- und Argumentationsstrukturen sinnvoll ist. Andererseits bleiben in dieser Perspektive die subjektiven Begründungs- und Reflexionszusammenhänge deshalb unterbestimmt, da deren *B e z u g s g r u n d l a g e* nicht berücksichtigt wird. Die ausschließliche Zentrierung auf die Reflexivität des Subjekts abstrahiert so von der Situation, den Handlungsmöglichkeiten, Behinderungen etc., die Bezugspunkt und Basis der Kognition und Interpretation des Subjekts sind.

b) Die Äußerungen des Subjekts sollen in struktureller Parallelität zu wissenschaftlichen Theorien reformuliert werden. Diese rational zu rekonstruierende subjektive Theorie ist nun nicht notwendigerweise die Sichtweise des Subjekts, sie stellt primär eine Leistung des interpretierenden Wissenschaftlers dar. Hier ist zumindest angelegt, daß die subjektive Theorie im Sinne von GROEBEN u.a. *n i c h t* vom Standpunkt des betroffenen Subjekts aus formuliert wird, da dessen Spezifik *s e i n e r* subjektiven Begründetheit, die Funktionalität *s e i n e r* Sichtweisen und Handlungen potentiell ersetzt wird durch wissenschaftstheoretische Rationalitätskriterien.

Ich will nun diese Kritik anhand eines kleinen Beispiels versuchen zu verdeutlichen.

Aus einem themenzentrierten Interview entnehme ich folgende Äußerung eines Arbeiters zu den Ursachen der Arbeitslosigkeit:

"Ja, woher kommt denn das, die meisten wollen doch gar nicht arbeiten! Genau wie letztens - wie hier mit meiner Frau; da, wo meine Frau arbeitet, da suchten die auch einen Packer oder so etwas ähnliches. Der kommt zum Vorstellen, war

ein junger Kerl und hat gleich eine Schnapsflasche hinten in der Tasche. Was sollen die denn mit so einem? Oder sie sagen, ich kann das nicht, ich bin ewig krank." (ZOLL 1984, 212 f.)

Das Modell von GROEBEN/SCHEELE - einmal vorausgesetzt, es sei auf diesen Untersuchungsgegenstand beziehbar - sieht nun vor, solche Äußerungen in 'Parallelität zur Struktur wissenschaftlicher Theorie' zu reformulieren. Diese Rekonstruktion legen sie dann dem Interviewpartner vor, damit ein Konsens über diese subjektive Theorie erreicht werden kann.²

Vielleicht erhalte ich nach kleinen Korrekturen die Zustimmung des Interviewten zu folgender Reformulierung: "Die Arbeitslosen sind in erster Linie selbst an ihrer Arbeitslosigkeit schuld, vor allem, weil sie nicht arbeiten wollen. Zu diesem Zweck schützen sie eine Krankheit vor oder trinken Alkohol. Dies stützt sich sowohl auf meine Erfahrungen, wie auf die meiner Frau."

Um den 'Rationalitätskern' dieser subjektiven Theorie zu ermitteln, kann ich nun wissenschaftstheoretische Kriterien anwenden, indem ich z.B. das 'Schlußverfahren' analysiere: Ist etwa von einem einmaligen Ereignis (dem einzustellenden Packer) plausibel ein verallgemeinerter Wenn-dann-Zusammenhang begründbar?

Oder: Welche Präzision und Expliziertheit der Begriffe finden sich bei dem Interviewten?

Oder: Wird die 'Transsubjektivität' (laut GROEBEN/SCHEELE das Analogon zur Intersubjektivität auf der Ebene der subjektiven Theorie) durch Bezugnahme auf andere Personen angestrebt, usw.?³

Möglicherweise komme ich zu dem Resultat, daß hier ein relativ niedriger 'Rationalitätskern' festzuhalten ist. Dies alles - und darauf liegt der Schwerpunkt der Argumentation - kann tendenziell ohne Berücksichtigung der Situation,

2 Zu dem dialog-konsentheoretischen Modell vergleiche:

GROEBEN, N./SCHEELE, B.: Argumente für eine Psychologie des reflexiven Subjekts, Darmstadt 1977, 30;

GROEBEN, N./TREIBER, B.: Vorarbeiten zu einer Reflexiven Sozialtechnologie. Die Integration von dialog-konsentheoretischem Wahrheits- sowie Falsifikationskriterium am Beispiel subjektiver Theorien von Lehrern, S. 174 ff. In: MOSER, H./ZEDLER, P. (Hg.): Aspekte qualitativer Sozialforschung: Studien zur Aktionsforschung, empirischer Hermeneutik und reflexiver Sozialtechnologie, Opladen 1983, 163-208.

3 Zur "Transsubjektivität" vergleiche:

GROEBEN, N./SCHEELE, B.: Einige Sprachregelungsvorschläge für die Erforschung subjektiver Theorien, S. 36. In: DANN, H.-D., u.a. (Hg.): Analyse und Modifikation Subjektiver Theorien von Lehrern, Konstanz 1982, 13-39.

der Probleme, Handlungsanforderungen etc. des Betroffenen erfolgen. Die defizitäre Rationalität der "subjektiven Theorie" des Interviewten ist ein völlig äußerliches Kriterium: Sie wird damit zwar bewertbar/klassifizierbar, aber *v e r s t ä n d l i c h* wird mir dadurch nichts, sofern ich als Wissenschaftler 'auf höchstem Reflexionsniveau' hier zu einer entgegengesetzten Interpretation der Arbeitslosigkeit gelange.

2. Das Konzept der "subjektiven Handlungsgründe" von HOLZKAMP

Zu dem Modell von GROEBEN/SCHEELE sei daher eine Alternative vorgeschlagen, die von HOLZKAMPs Konzept der "subjektiven Handlungsgründe" ausgeht: HOLZKAMP führt die "subjektiven Handlungsgründe" in Kapitel 7.4 der "Grundlegung der Psychologie" als individualwissenschaftliches Konzept ein. "Der Charakter dieses Konzepts als 'Vermittlungskategorie' liegt darin, daß 'Bedingungen' und 'Gründe' hier nicht äußerlich gegenübergestellt, sondern Begründungszusammenhänge im 'Medium' von Bedeutungsstrukturen und deren Repräsentanz in Denk- und Sprachformen als 'subjektiv' handlungsrelevanter Aspekt der Bedingungszusammenhänge gefaßt wird. Menschliche Handlungen/Befindlichkeiten sind also weder bloß unmittelbar-äußerlich 'bedingt', noch sind sie Resultat bloß 'subjektiver' Bedeutungstiftungen o.ä., sondern sie sind in den Lebensbedingungen 'begründet'." (HOLZKAMP 1983, 348)

Die Logik dieser Konstruktion ist erläuterungsbedürftig!

Versteht man den Ausdruck Vermittlung im Sinne dialektischer Theorie, so gilt es die zwei zu vermittelnden Extreme "Bedingungen" und "Gründe" sowie die Modalität der Vermittlung näher zu betrachten.

Das *E x t r e m* "B e d i n g u n g" kann verstanden werden als Festgelegt-heit des Handelns und Empfindens eines konkreten Subjekts durch seine objektive Situation, durch die gesellschaftlichen Lebensbedingungen, in denen es sich befindet. Das Extreme an dieser Position ist, daß ich von einem konkreten Subjekt bei einer Untersuchung abstrahieren kann: Ich analysiere die objektiven Lebensbedingungen, und das Handeln, Empfinden des Subjekts wäre eine Funktion dieser Bedingungen. Beispiele hierfür lassen sich in den deduktiven Verfahren zur Analyse des Bewußtseins der Lohnabhängigen innerhalb der Klassengesellschaft finden.

Mit ausschließendem Blick auf die äußeren Bedingungen der Lebenslage Arbeitslosigkeit bleibt es unerklärlich, wieso die Arbeitslosen politisch vergleichsweise isoliert sind und ihre objektiv miserable Situation keinen massenhaften und kämpferischen Ausdruck findet.

Das Extrem "Gründe" stellt den individuumszentrierten Gegensatz dazu dar. Beispielhaft mögen hier Tendenzen innerhalb der Persönlichkeitspsychologie sein, welche die Festgelegtheit individuellen Handelns und Empfindens durch 'traits', individuelle Dispositionen, Charaktereigenschaften usw. in den Vordergrund stellen. Wenn einzelne Arbeitslose apathisch oder depressiv werden, so ist dies nicht auf Kindheitserfahrungen zu reduzieren. Diese Form individualpsychologischer Analyse abstrahiert von den realen Lebensbedingungen.

In dem Modell von GROEBEN/SCHEELE erfolgt mit der Zentrierung auf das einzelne, reflexive Subjekt eine Ausblendung des Bedingungs Zusammenhangs. Es ist auf das Extrem "Gründe" fixiert, ohne daß eine Vermittlung erkennbar wäre.

Medius terminus der Extreme und mithin Träger der Vermittlung sind die Bedeutungsstrukturen. Bedeutungen sind deshalb geeignet, die Außerlichkeit der kritisierten Entgegensetzung aufzuheben, weil die Bedingungen des realen Lebens, der konkreten Situation etc. im Medium von Bedeutungen im Denken des Subjekts repräsentiert sind, z.B. als gesellschaftliche oder individuelle Interpretationen gesellschaftlicher Realität.

Gleichfalls sind die subjektiven Gründe seines bewußten Handelns dem Subjekt in Denk- und Sprachform, mithin in Bedeutungen repräsentiert. Bedeutungen sind somit Träger der Vermittlung zwischen Äußerem (Bedingungen) und Innerem (Gründe).

Zum Verständnis des Konzepts der "subjektiven Handlungsgründe" sei auf zwei wichtige Implikationen aus dem Kontext der zitierten Passage hingewiesen:

a) Die gesellschaftlichen Bedeutungsstrukturen als Ausdruck der Bedingtheit der individuellen Existenz determinieren das Subjekt nicht. HOLZKAMP faßt dies als "Möglichkeitsbeziehung von Individuen zu gesellschaftlichen Bedeutungsstrukturen" oder, vom Standpunkt des Subjekts aus betrachtet, als "bewußtes Verhalten zu" Bedeutungen im Sinne einer konkreten Realisation gesellschaftlicher Bedeutungsstrukturen bzw. ihrer individuellen Modifikation (HOLZKAMP 1983, 345).

b) Diese Möglichkeitsbeziehung kennzeichnet keine abstrakte Freiheit oder Willkürlichkeit des Handelns eines Individuums, sondern eine - vom Standpunkt des Subjekts aus betrachtet - inhaltlich begründete Beziehung. Movers der Handlung ist die jeweils erreichbare Bedürfnisbefriedigung auf spezifisch menschlichem Niveau. Eine Begründung von Handlungen steht für das Subjekt unter der Voraussetzung, daß seine Bedürfnisse damit befriedigt werden, oder negativ

formuliert, es schadet sich nicht bewußt selbst. Die Handlungen des Subjekts sind daher von seinem Standpunkt aus funktional begründet.

3. Schritte zur Entwicklung einer Subjektiven Theorie auf der Basis des Konzepts der "subjektiven Handlungsgründe"

Das Konzept der "subjektiven Handlungsgründe" hat die k a t e g o r i a l e A u f s c h l ü s s e l u n g spezifischer Lebensbedingungen und Bedeutungsstrukturen aus der Sicht des Individuums, einschließlich seiner Erkenntnis-, Wertungs- und Motivationsprozesse, zum Gegenstand. Damit zielt dieses Modell aber weder auf ein konkretes, einzelnes Individuum, noch bezieht es sich unmittelbar auf einen aktualempirischen Gegenstand - etwa Arbeitslosigkeit. Es stellt vielmehr verallgemeinernd Dimensionen und deren Zusammenhänge dar. Subjektorientierte Forschung - ich möchte dafür gleichfalls den Terminus Subjektive Theorie verwenden - hat demgegenüber in zweierlei Hinsicht einen aktualempirischen Bezug. Einerseits bezieht sie sich im Kontext der Bedeutungsanalyse auf ein konkretes Forschungsthema. Hier erfolgt eine Selektion, Gewichtung und Konkretisierung des begrifflichen Rahmens, wie er in den "subjektiven Handlungsgründen" charakterisiert worden ist. Ziel der Analyse des Bedeutungskomplexes Arbeitslosigkeit wäre es, zu einem verallgemeinerten Möglichkeitsraum zu gelangen, der modal die Lebenslage Arbeitslosigkeit charakterisiert. Andererseits bezieht sie sich auf konkrete Subjekte. Hier erfolgt eine kooperative Auseinandersetzung mit dem Betroffenen zur Ermittlung seiner subjektiven Sichtweisen, um seine Handlungen und Denkweisen dadurch zu verstehen, daß deren Begründetheit durch die Explikation seiner Prämissen einsichtig wird. Ziel dieser Seite des Forschungsprozesses wäre es, den verallgemeinerten Möglichkeitsraum Arbeitslosigkeit so zu konkretisieren, daß der Arbeitslose seine eigene Situation adäquat erfaßt sieht und zu einem verbesserten Problem- und Selbstverständnis gelangen kann.

Die hier vorgeschlagene Subjektive Theorie hat zunächst die Zielstellung, die Struktur von Handlungsbegründungen, Denkweisen etc. von Subjekten nachvollziehbar und für andere verständlich zu machen. Verstehen GROEBEN u.a. unter subjektiver Theorie primär die Ansichten/Interpretationen eines Interviewpartners, so fasse ich Subjektive Theorie als theoretisches Konzept auf. Innerhalb dieses Konzeptes bezeichne ich die Ansichten/Interpretationen des Betroffenen als subjektive Sichtweisen, zu deren Verständnis die Subjektive Theorie mir systematisch und theoriegeleitet Zugang verschaffen soll. Subjektive Theorie stellt in dieser Auffassung ein Forschungsprogramm dar, welches - in Anlehnung an das

Konzept der "subjektiven Handlungsgründe" - einerseits die subjektive Sichtweise von Betroffenen, andererseits die Analyse seiner Lebenslage zum Gegenstand hat.

Die beiden Forschungsrichtungen dieses Konzeptes einer Subjektiven Theorie seien im folgenden konkretisiert.

Durch aktualempirische Forschung ist zu ermitteln, mit welchen subjektiv-individuellen Sichtweisen, Deutungen und Handlungen sich ein konkretes Subjekt mit seiner Arbeitslosigkeit auseinandersetzt. Diese subjektiven Sichtweisen sind reflexive Formen der Auseinandersetzung eines betroffenen Subjekts mit seiner Situation, seinen Schwierigkeiten, Handlungsanforderungen und -möglichkeiten. Es erfaßt und verarbeitet bewußt die in seinen Lebensbedingungen liegenden Bedeutungs- und Handlungszusammenhänge, welche in den subjektiven Sichtweisen zu einem aus seiner subjektiven Sicht begründeten Selbst- und Realitätsverständnis integriert werden. Dieser Prozeß der Integration sedimentiert in den subjektiven Sichtweisen als deren reflexiver Ausdruck. Subjektive Sichtweisen stellen so real für den Betroffenen eine Einheit von Bedingungs- und Begründungszusammenhängen dar. Damit ist keineswegs ausgesagt, daß diese Sichtweise "richtig" ist oder für andere zutreffen muß! Von anderer Warte aus mag diese Sichtweise falsch sein: Sie kann Mystifikationen unterliegen, widersprüchlich sein, reale Handlungsmöglichkeiten ignorieren usw. Die Begründetheit bezieht sich ausschließlich auf den Standpunkt des betroffenen Subjekts. Durch diese Orientierung an dem Betroffenen werden Ungereimtheiten verständlich, da sie primär für den außenstehenden Forscher, weniger aber für den Betroffenen unverständlich sind.

Eine wichtige Bedingung subjektwissenschaftlicher Forschung ist daher: Ich kann nicht stellvertretend, als neutraler Dritter, die bestimmenden Momente für die subjektiven Sicht- und Handlungsweisen liefern. Ich muß den Standpunkt des Subjekts einnehmen, seine Bedingungen, Einschätzung der Situation, Möglichkeiten, Erfahrungen etc. zugrunde legen, um seine Begründungen, seine Sichtweise zu verstehen.

Voraussetzung dieser Vorgehensweise ist freilich, daß die Sichtweise des Subjekts überhaupt verstehbar ist. Hier hilft die oben erwähnte funktionale Begründetheit von Handlungen weiter.

"Soweit also meine Handlungen für mich tatsächlich aus meinen Bedürfnissen und Lebensinteressen 'begründet' sind, müssen diese Gründe prinzipiell auch 'für Andere' einsehbar, also intersubjektiv 'verständlich' sein." (HOLZKAMP 1983, 350)

"'Unverständlichkeit' bedeutet damit lediglich, daß für mich die 'P r ä - m i s s e n', aus denen sich die Verständlichkeit, Begründetheit, subjektive Funktionalität der Handlung ergeben würde, n i c h t b e k a n n t, v e r b o r g e n e t c. sind, was einschließt, daß, w e n n i c h diese Prämissen kennen würde, die f a k t i s c h e V e r s t ä n d l i c h k e i t / B e g r ü n d e t h e i t der Handlungen auch f ü r m i c h e i n s e h b a r wäre." (HOLZKAMP 1983, 351)

Diesem Ansatz entspricht die Alltagserfahrung: Habe ich Entscheidungen zu treffen, oder stellen sich mir problematische Handlungsanforderungen, so durchlaufe ich selbstreflexiv genau jenen Prozeß der Selbstexplikation von Handlungsbegründungen. Ich versuche mit meinem Entscheidungsprozeß für mich möglichst klar und verständlich zu machen, um wirklich begründet meine Entscheidung zu treffen und zu handeln. Mit diesem Ansatz ist keineswegs ausgesagt, daß mir alle Zusammenhänge zwischen meinen Interessen, Lebensbedingungen usw. tatsächlich klar und offensichtlich sind. Meine Entscheidung kann real auf erheblicher Unklarheit und Widersprüchlichkeit beruhen.

Die Bindung der Verständlichkeit an Prämissen ist so als Aufforderung zu verstehen, jene unbekannteten Prämissen zu ermitteln. Diese Prämissen als Begründungsrelata der subjektiven Sichtweisen beziehen sich auf unterschiedliche Ebenen. Im Blick auf die Auseinandersetzung mit dem Betroffenen sind hier vor allem seine subjektive Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, Handlungsmöglichkeiten und Anforderungen sowie die phänomenale Seite seiner Biographie, seine Erfahrungen und Selbsteinschätzung Untersuchungsgegenstand, um die subjektive Realisation seines Möglichkeitsraumes zu charakterisieren. In der akualempirischen Analyse subjektiver Sichtweisen liegt der u n m i t t e l b a r e Subjektbezug subjektiver Theorie.

Hier stellt sich die Frage, ob bei einem derartigen Prozeß nicht die konkrete Sichtweise eines Subjekts im Prozeß der verstehenden Rekonstruktion u n m i t t e l b a r wieder auftaucht. Eine schlichte Verdopplung der Alltagswelt, Probleme, Möglichkeiten usw. des Betroffenen wäre die Folge, wobei eine solche Rekonstruktion nur eine defizitäre Fassung der Sichtweise des Subjekts sein könnte. Der Betroffene weiß meist besser um seine eigene Situation als der Forscher. In dieser Form des Konkretismus läge wenig Fruchtbare, für den Betroffenen wie für die Wissenschaft!

Der Vermittlungsträger "Bedeutungen" bezieht sich nicht nur auf Bedeutungen aus der Sicht des Subjekts, sondern gleichfalls auf subjektunabhängige, gesellschaftliche Aspekte. Damit wird der Arbeitslosigkeit als gesellschaftlichem Tatbestand systematisch Rechnung getragen.

Die Analyse der Prämissen sollte also nicht nur vom Standpunkt des Betroffenen erfolgen, sondern ein zweiter Teil des Forschungsprozesses besteht in der Analyse gesellschaftlicher Bedeutungen und deren Repräsentation in Denk- und Sprachformen.

Durch die Bezugnahme auf das konkrete Forschungsthema - Arbeitslosigkeit - ergibt sich eine Konkretisierung und Spezifizierung des kategorialen Konzepts der "subjektiven Handlungsgründe". Subjektive Theorie zur Arbeitslosigkeit nimmt eine andere Gewichtung und Selektion von Realitätsaspekten vor als eine zur Indikationsentscheidung in der Psychotherapie oder eine zum Lehrerhandeln. Orientierungspunkt der Analyse von Bedeutungsstrukturen ist nicht mehr das konkrete, einzelne Subjekt, sondern der verallgemeinerte einzelne. Nach Maßgabe der Themenstellung der Untersuchung ist es Aufgabe der Bedeutungsanalyse, die objektiven Lebensbedingungen aus der Perspektive des verallgemeinerten Subjekts zu ermitteln. Die Analyse des Bedeutungskomplexes Arbeitslosigkeit hat verschiedene Ebenen zu berücksichtigen: Ausgangspunkt sind eher gesellschaftstheoretische Überlegungen zur Bedeutung der Arbeitslosigkeit und Lohnarbeit in einer kapitalistischen Gesellschaft. Möglicherweise wird auf dieser Ebene die ökonomische Bedingtheit der Arbeitslosigkeit sowie die gesellschaftliche Relevanz des Arbeitsbegriffs begreifbar. Sodann ist auf einer konkreteren Ebene zu untersuchen, welche Bedeutung die Arbeitslosigkeit modal für die Lebenslage eines Arbeitslosen hat. Gesichtspunkte in diesem Zusammenhang könnten z.B. sein:

- die spezifische Abhängigkeit von Institutionen sowie die Verrechtlichung der Lebenslage;
- die Kennzeichnung der materiellen Lebenssituation; hier sind quantitative Analyseformen wichtig;
- statistische Analysen zur Ermittlung von Anforderungsprofilen und Selektionskriterien des Arbeitsmarktes, da hierauf Strategien zum Erhalt eines Arbeitsplatzes gründen;
- Charakterisierung des sozialen Umfeldes, der Funktion der Familie, gesellschaftlicher Organisationsmöglichkeiten und daraus resultierenden Handlungsmöglichkeiten und Behinderungen.

Ein weiterer Analysegegenstand ist die veröffentlichte Meinung zur Arbeitslosigkeit. Welche Deutungsmuster und gesellschaftlichen Interpretationsfolien werden dem Leser nahegelegt zum Verständnis der Arbeitslosigkeit? Welche Strategien, individuelle und gesellschaftliche Lösungsmöglichkeiten sind hier vorfindbar?

Jeder muß sich zu den gesellschaftlich angebotenen Bedeutungen der Arbeitslosigkeit verhalten. In ihrer Funktion als Angebot zur Interpretation und mit ihren Vorschlägen zu Lösungen stellen sie wesentliche Elemente gesellschaftlicher Bedeutungen dar, die in die subjektiven Sichtweisen der Betroffenen ebenso einfließen wie in die seines sozialen Umfelds.

Resultat dieser Bedeutungsanalyse ist die Skizzierung der gesellschaftlichen Bedeutung der Arbeitslosigkeit. Welche Handlungsmöglichkeiten, -anforderungen, Behinderungen, Denkformen usw. kennzeichnen die Situation des Arbeitslosen? Es wird somit ein verallgemeinerter Möglichkeitsraum herausgearbeitet, zu dem sich *m o d a l* jeder Arbeitslose verhalten muß. Ein Arbeitsloser etwa, der eine - gemessen an den herrschenden Verhältnissen des Arbeitsmarktes - gut verwertbare Qualifikation hat, kann für *s e i n e* Situation sagen, daß dies kein zentraler Aspekt seiner Arbeitslosigkeit ist. Gleichwohl wird er die Relevanz der Qualifikation nicht deshalb in ihrer grundsätzlichen Bedeutung abstreiten, weil *e r* sie hat.

Durch diesen Teil des Forschungsprozesses werden systematisch jene Prämissen als Begründungsrelata subjektiver Sichtweisen herausgearbeitet, die nicht auf individuellen, biographischen Erfahrungen eines konkreten Subjekts beruhen. Die Charakterisierung des verallgemeinerten Möglichkeitsraumes Arbeitslosigkeit ist zum Verständnis subjektiver Sichtweisen deshalb konstitutiv, weil ohne Einblick in die Lebenslage des Betroffenen seine Sichtweise unverständlich oder unklar bliebe. Es ist hier zu betonen, daß die gesellschaftlichen Bedeutungen, Handlungsmöglichkeiten usw. das Subjekt nicht determinieren! sie haben für das konkrete Subjekt den Charakter, jeweils nur *m ö g l i c h e* zu sein. Dies heißt, daß der einzelne sich zu diesen gegebenen Möglichkeiten verhalten muß, sich für oder gegen sie nach Maßgabe seiner inhaltlich definierten Bedürfnisorientierung funktional entscheidet.

Zum Abschluß sei das Interviewbeispiel zur Verdeutlichung wieder aufgegriffen:

Ein subjektspezifisches Verstehen dieser Äußerungen hätte zur Voraussetzung, die Prämissen dieser subjektiven Sichtweise zu ermitteln, um so deren spezifische Begründetheit zu erschließen. Es lassen sich hier, ohne selbst an der Auseinandersetzung mit dem Betroffenen beteiligt gewesen zu sein, nur einige Aspekte benennen:

In der These der Selbstverschuldetheit von Arbeitslosigkeit durch Krankheit und Alkoholkonsum lassen sich mit einiger Sicherheit Deutungsmuster aus der

veröffentlichten Meinung wiedererkennen. Dort werden z.B. häufig echte und unechte Arbeitslose unterschieden, was zu einer erheblichen Reduktion der Arbeitslosenzahlen führt und definierte Sündenböcke liefert. Unechte Arbeitslose sind neben Ausländern, falsch Ausgebildeten, Straftlassenen eben Trunkenbolde, Arbeitsunwillige und Kranke.

Ein weiteres Deutungsmuster in diesem Zusammenhang ergibt sich aus der Ursachendiskussion zur Arbeitslosigkeit in den Zeitungen: In 45% der einschlägigen Artikel werden Arbeitslose und Erwerbstätige als Verursacher der Arbeitslosigkeit hingestellt. Nimmt man die Gewerkschaften mit weiteren 20% hinzu, so ergibt sich als Interpretationsfolie, daß die Lohnabhängigen insgesamt mit 65% die Hauptverursacher sind. Demgegenüber werden dem Staat 10%, den Arbeitgebern 5% und Jahreszeiten/Sachzwängen 20% Verantwortung an der Verursachung zugeschrieben. Auch diese Interpretationsfolie legt die Selbstverschuldungsthese nahe.⁴

Bezieht man die konkrete Situation des Betroffenen mit ein, was in diesem Beispiel freilich nur völlig marginal möglich ist, werden weitere Aspekte zur Verständlichkeit seiner Äußerungen angebar:

Er arbeitet auf einer Werft, wo durch die Krisensituation große Verunsicherung herrscht. Es ist eine Situation aktueller Bedrohung für den Betroffenen. In diesem Kontext beruft er sich darauf, daß er Facharbeiter ist. Implizit wird hier auf die in den Medien verbreitete Ansicht der Arbeitgeber verwiesen, daß ein Facharbeitermangel herrscht. Er kann somit vordergründig seine eigenen Ängste mit dem Argument beruhigen, daß er als Facharbeiter nicht von Arbeitslosigkeit betroffen sein wird, falls er sich diese Darstellung der Zeitungs-
presse zu eigen macht. (So erzählt er nichts von Entlassungen auf s e i n e r Werft, sondern von einem Packer, der auf der Arbeitsstelle seiner Frau eingestellt werden sollte.)

Aus dem Kontext der zitierten Passage werden weitere Strategien deutlich: die Unterscheidung von unproduktiven Angestellten und produktiven Arbeitern, wie er einer ist; oder seine Ansicht, daß pflichtbewußte Arbeit stets honoriert werden muß.

Anhand des Beispiels läßt sich ausführen, daß Tatsachen systematisch ausgeblendet werden:

Es gibt wesentlich mehr Arbeitslose als offene Stellen! Arbeitslosigkeit auf

⁴ Zur Analyse von Deutungsmustern aus den Zeitungen vergleiche:
BURK, Rita: Arbeitslosigkeit in der Tagespresse. Eine Analyse gesellschaftlicher Denkformen. Unveröffentlichtes und unkorrigiertes Manuskript einer Diplomarbeit, Berlin 1986, 43.

individuelles Fehlverhalten zu reduzieren, hat an dieser Stelle eine mathematisch objektivierbare Grenze. Warum aber wird dieser Vorstellung von Tatsachen derart häufig vertreten? Dies ist nicht zureichend erklärbar durch die Übernahme gesellschaftlicher Interpretationsangebote, wie sie die Massenmedien anbieten. Welche Funktion dieser Widerspruch für das Subjekt hat, kann nur in Auseinandersetzung mit dem Betroffenen ermittelt werden. Die Thematisierung solcher Widersprüche und Realitätsausklammerungen in einem gemeinsamen Forschungsprozeß kann dabei ein wichtiger Schritt für den Betroffenen sein, seine subjektiven Sichtweisen weiter zu entwickeln in Richtung auf ein adäquateres Verständnis seiner eigenen Lebenslage.

Manche Zusammenhänge werden recht blind und unmittelbarkeitsorientiert hergestellt: Sind etwa alle, die krank sind, arbeitsscheu? Laufen alle Arbeitslosen mit Schnapsflaschen herum? Faktisch kann dies einer Begründung der Selbstverschuldungsthese dienen. Diese Schuldzuweisung hat darüber hinaus vordergründig praktische Bedeutung: Wenn die Arbeitslosen selbst an ihrer Arbeitslosigkeit schuld sind, kann mich - als noch Beschäftigter - die Arbeitslosigkeit nicht treffen. Ein gesellschaftliches Problem ist in ein privates, individuelles transformiert. Auch hier kann die Diskussion innerer Widersprüchlichkeit und Kurzschlüssigkeit Ansatzpunkt zum Begreifen von Zusammenhängen werden und eigene Ängste deutlich machen.

Dies sind nur wenige Hinweise auf mögliche Prämissen zur Verständlichkeit seiner subjektiven Sichtweise. Zum einen ist im Kontext der zitierten Untersuchung keine Bedeutungsanalyse durchgeführt worden. Zum anderen setzt subjekt-spezifische Forschung eine längerfristige Auseinandersetzung mit dem Betroffenen voraus. Ein einmaliges Interview kann hier keine Basis sein.

Ziel eines solchen kooperativen Forschungsprozesses wäre einerseits, den durch die Bedeutungsanalyse erarbeiteten verallgemeinerten Möglichkeitsraum zur Arbeitslosigkeit zunehmend realitätsadäquater zu charakterisieren.

Andererseits liegt im Prozeß der kooperativen Herausarbeitung subjektiver Sichtweisen zugleich die Möglichkeit der Weiterentwicklung dieser Sichtweisen: Der Betroffene nimmt neue, vorher nicht wahrgenommene Aspekte, Möglichkeiten oder Bedingungen wahr, erkennt vielleicht die Möglichkeit der Überwindung von Behinderungen etc. Führt diese Entwicklung zu einer Erweiterung seiner Handlungsmöglichkeiten, zu einem subjektiv befriedigenderen Umgang mit seiner eigenen Situation, so liegt genau darin die Nützlichkeit dieses gemeinsamen Forschungsprozesses für den Betroffenen.

Subjektorientierte Forschung - insbesondere zum Thema Arbeitslosigkeit - ist bislang nur defizitär Gegenstand der Wissenschaft. Anliegen dieses Beitrags

war es, einen Diskussionsansatz zur Weiterentwicklung dieser Forschungsrichtung vorzustellen.

LITERATUR:

HOLZKAMP, Klaus: Grundlegung der Psychologie, Frankfurt/M. 1983

GROEBEN, Norbert/SCHEELE, Brigitte: Einige Sprachregelungsvorschläge für die Erforschung subjektiver Theorien. In: DANN, H.-D., u.a. (Hg.): Analyse und Modifikation Subjektiver Theorien von Lehrern, Konstanz 1982, 13-39

KLEIBER, Dieter: Transformationen und Probleme der psychosozialen Praxis durch Massenarbeitslosigkeit. Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis 2/1987, 187-210

ZOLL, Rainer (Hg.): 'Hauptsache, ich habe meine Arbeit', Frankfurt/M. 1984

Bernhard Krenzer

Freie Universität Berlin
Psychologisches Institut
Habelschwerdter Allee 45
1000 Berlin 33

N E X U S

Klaus Horn
**Politische
Psychologie**

herausgegeben von H.-J. Busch



Subjektivität & Gesellschaft
N e x u s

Klaus Horn
Politische Psychologie

14x20,5 cm, Paperback
236 S., DM 22,-
ISBN 3-923301-38-3

Dies ist der erste Band einer fünfbändigen Ausgabe mit Arbeiten des 1985 verstorbenen Sozialwissenschaftlers Professor Dr. Klaus Horn.

Mit zahlreichen Veröffentlichungen von Aufsätzen und Büchern und als Redaktionsmitglied der Zeitschrift *Psyche* und Mitherausgeber der Zeitschrift *Leviathan* sowie als wissenschaftliches Mitglied des Sigmund-Freud-Instituts trug er wesentlich zur Entstehung der Politischen Psychologie als eigenständigem Forschungsbereich im Rahmen der Frankfurter Schule bei.

In dem hier vorliegenden Band werden an verschiedenen Arbeiten exemplarisch die Grundzüge einer politischen Psychologie entwickelt, die, die kritische Funktion des historischen Materialismus beachtend, die Entwicklung einer „nichts subjektivistischen Theorie des Subjekts dokumentiert.

N E X U S